

schacht in der Südwand des Hauses 33 enthielt ein fast vollständiges Hundeskelett und sechs Pferdeschädel und einige Gegenstände. Ganz unten am Boden des Schachts lagen ein Hundeschädel mit zusammenhängender Wirbelsäule, Schulterblättern, ein Oberarm und der größte Teil der Hintergliedmaßen. Diese Kombination von Hund und Pferd ist ebenfalls an anderen gleichzeitigen oder späteren Fundorten der Steppe anzutreffen und ebenso im bronze- und eisenzeitlichen Europa.

Die Kombination von Hunde- und Pferdeknochen in Botai: Von Hund und Pferd zu Pferd und Hund?

Hält man sich den überwältigenden Anteil der Pferdeknochen an der Gesamtknochenmenge vor Augen, dann leuchtet sofort ein, dass die Kombination von Pferde- und Hunderesten kein Zufall ist, sondern mit einiger Sicherheit einem Ritual und einem dazugehörigen Mythos entstammen muss. Zu bedenken ist auch, dass es nicht beliebige Teile vom Pferd sind, sondern dass meist Pferdeschädel und Kieferknochen vom Pferd beigegeben sind. Marsha Levine glaubt bereits 1999, dass in Botai Pferde schon domestiziert waren und dass folglich Pferd und Hund dort die einzigen Haustiere waren. Wenn domestizierte Pferde schon geritten wurden, konnten Hunde und Pferde bei der Jagd eine Arbeitsgemeinschaft bilden, die den Erfolg der Jäger beträchtlich steigerte und zur mythischen Überhöhung des Pferd-Hunde-Teams führte. Eine ähnliche Motivation kann man einem allerdings jüngeren Fund in Dereivka, einem Pferdedomestikationszentrum der europäischen Steppe in der Ukraine, unterstellen (→ Abb. 8: Karte & → Müller, Kynosophische Zeitreise, V, 222-236): Dort fand man einen Hengstschädel mit zwei Hunden beigegeben. Botai wäre demnach Vorreiter dieser mythischen Kombination gewesen. Die statistische Verteilung der Körperteile von Hunden ist in Botai bemerkenswert, denn Schädel, Halswirbel und Vordergliedmaßen überwiegen bei Weitem (→ Literaturhinweis 3 & 4). Obwohl keine Schnittspuren an Hundeknochen festgestellt werden konnten, waren diese Teile vom Körper absichtlich getrennt und in gewisser Weise als eigenständige Einheit behandelt worden – das gilt nicht allein für den Hund, – auch Pferdeschädel und wenige Fuchs- und Wolfschädel wurden in diesem Zusammenhang gefunden, aber für den Hundeschädel gilt diese Behandlung besonders. Aber auch zwei menschliche Schädel wurden vom Rumpf willentlich getrennt – einer davon war gehäutet und mit einer Lehmmaske bedeckt und oben angebohrt, wohl um ihn aufhängen zu können, bevor er seine endgültige Ruhestätte in einer Rinne nordöstlich des Hauses 44 fand. Vielleicht, so folgert Olsen, wurden auch die Tierschädel als Fetisch an der Kleidung befestigt oder auf dem Kopf getragen. Und sie verweist auf die K'i-tan, ein tungusisch-mongolisches Volk, das im 10. Jahrhundert in der Mandchurei lebte und seinen mythischen Ahnen als Hund in Gestalt eines Hundeschädels verehrte. Das Ritual, das die K'i-tan zum 8. 8. veranstalten,



Abb. 9: Die Hundsfellkappe der frühen Indoeuropäer erlebte im spätmittelalterlichen Europa ihre Wiedergeburt als „Hundsgugel“: ein Helm mit einem beweglichen, hundschnauzförmigen Visier – hier ein italienisches Exemplar um 1400/1410.

Foto: upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Helm

mitten in den Hundstagen als der heißesten Periode des Sommers, beschreibe und analysiere ich im 2. und 5. Band meiner Kynosophischen Zeitreise ausführlich. So viel sei hier verraten: Die K'i-tan werden von den Han-Chinesen identifiziert zusammen mit anderen China benachbarten Völkern als eine Nation, in der die Männer Hundsköpfe haben und die Frauen sehr schön, aber auch sehr kriegerisch sind und sich einmal im Jahr mit ihren hundsköpfigen Männern paaren – der Mythos von den Amazonen lässt grüßen (→ Literaturhinweis 6). Die Region der Hundsköpfigen wurde von Historiographen des Römischen und des Chinesischen Reichs sowie von Indien eingegrenzt als das Gebiet, das wir heute mit Zentralasien bezeichnen (→ Literaturhinweis 5). In dieser Region lebten – vor ihrem Aufbruch in verschiedene Richtungen – die Mongolen, die Tungusen, die Uighuren, die K'i-tan, die Turk-Völker, die Tibeter, die Koreaner, die Ainu, die Inuit, die Ungarn, die Finnen und die Esten sowie die indoiranischen Skythen, mit ihnen also auch mindestens ein indoeuropäisches Volk – ich habe im 5. Band meiner Kynosophischen Zeitreise gezeigt, dass damals viel mehr Indoeuropäer zu den Hundsköpfigen gehörten, als ihnen heute lieb ist, nicht nur von den Armeniern des 13. Jahrhunderts wird noch berichtet, dass sie in einem Hundekönigreich leben – die Scaliger in Verona hatten sich zur gleichen Zeit von diesem Glauben auch noch nicht ganz verabschiedet (→ Abb. 10). Selbst ein späterer deutscher Kaiser war dem Glauben an einen hündischen Stammvater seiner Dynastie zumindest oberflächlich noch verbunden (→ Abb. 11). Doch kommen wir wieder zurück zur charakteristischen Verteilung von Botai-Hundekörperteilen, die verweist auf die Existenz von „hundsköpfigen“ Hirtenkriegerern, die sich ein Hundfell mit belassenem Kopf und Vorderfüßen überziehen: Der Mythos von den „Hundsköpfigen“, der von mir im 5. Band entfaltet wird und dessen materielle und mentale Basis ich im 1. Band der Kynosophischen Zeitreise dar-

25
Jahre

Canina®

Canina®, bzw. die teilnehmenden Apotheken und Zoofachgeschäfte, gewähren vom 01.07.2009 – 30.09.2009 einen

**Jubiläumsrabatt von
25%**

auf die unten genannten Produkte.



Ihr Hund oder Ihre Katze leidet unter

- ☞ glanzlosem Fell?
- ☞ Haarausfall?
- ☞ Schuppen?
- ☞ Ekzemen?
- ☞ erhöhter Ohrenschmalzbildung?

All dies sind typische Anzeichen für einen Mangel an essentiellen Fettsäuren!

Da wird es Zeit für unsere

PETVITAL® Derm-Caps
bzw. unser

PETVITAL® Derm-Liquid
mit dem natürlichen Öl der Nachtkerze.

Sie erhalten auf Wunsch eine ausführliche Produktbeschreibung per E-Mail unter marschner@canina.de.

Canina®

59069 Hamm

Kleinbahnstraße 12

Tel.: 02385-2415 • Fax: 2877

E-Mail: info@canina.de

Internet: www.canina.de